

nicht gelegnet und nicht abgeschwächt werden, aber dürfen wir uns nicht freuen, wenn das Sittengesetz auch von jenen wieder eingehalten werden kann, die nicht zu den hervorragendsten Helden des christlichen Lebens zählen? Die römischen Christenverfolgungen haben einst viel Heldentum gezeitigt, aber auch viel Seelennot, viel Feigheit und Abfall; und Helden und Furchtsame und Feiglinge und Abtrünnige durften Gott danken, als die schwere Zeit vorüber war.

Landau (Pfalz).

*Studienrat Dr theol. Heilweck.*

**Die Auffassung Kants und des heiligen Thomas von Aquin von der Religion.** Von *Dr Jakob Schilling*. 8<sup>o</sup> (240). Würzburg 1932, C. J. Becker.

Die Abhandlung, die der Bonner philosophischen Fakultät als Dissertation vorgelegen ist, will die Religionsauffassung der zwei großen Denker, in denen man gewöhnlich die Vertreter zweier entgegengesetzter Weltanschauungen erblickt, einer Vergleichung unterziehen. Dieselbe ist von dem Bestreben geleitet zu zeigen, daß die Kluft zwischen beiden tatsächlich nicht diese tief trennende ist, daß Kant in seinen Schriften viel religiöser erscheint, als man gewöhnlich glaubt; er hat nicht nur in ernster Überzeugung an Gottes Dasein festgehalten, sondern der „wesentliche Gehalt der Kantischen Philosophie ist ein religiöser“, „religiöse Hintergründe stehen hinter seiner ganzen Philosophie“, „seine Schriften lassen einen tief erlebten religiösen Glauben erkennen“, „Kants Leben war letzten Endes ein Ringen um Gott“, im besondern ist der Charakter seiner Ethik religiös, in ihr „pulsiert die Religiosität Kants am wärmsten“. Eine milde Auslegung seiner Werke zeige das. Diese Milde der Auslegung ist gewiß sympathisch. Sie scheint uns aber doch das wahre Bild Kants nicht ganz widerzugeben. Es ist ja recht schwer, von Kant eine Auslegung zu geben, der nicht immer wieder gegenteilig lautende Stellen entgegengehalten werden können; die Bunsföckigkeit der Kantauslegung, die uns beständig neue Deutungen bringt, beweist es deutlich. Wenn man aber auf die wesentlichen Gedanken und Ausführungen seiner Schriften sieht, wenn man seine fast leidenschaftliche Abweisung jedes Gottesdienstes, die gänzliche Ablehnung des Christentums, wenn man die Mitteilungen seiner Schüler und Zeitgenossen über die vollständige Unterlassung jedes religiösen Aktes bis zum Tode betrachtet, wird man sich schwer tun, die optimistische Ansicht des Verfassers zu teilen. Jedenfalls wird Kant, solange man seine Schriften selbst nicht ändert, immer bleiben, was er bisher war. Er wird durch seine Lehre, daß Gottes Dasein sich nicht erweisen läßt, immer der schützende Schatten jedes Atheismus bleiben; er wird durch seine Verweisung der religiösen Wahrheiten in das Gebiet des erkenntnislosen Glaubens der Führer zum Irrationalismus bleiben, der schließlich alle Religion in Gefühl und Nebel auflöst; er wird endlich durch seinen sittlichen Autonomismus der Hauptvertreter der religionslosen Sittlichkeit bleiben. Können wir hierin nicht ganz die milde Auffassung des Verfassers teilen, so wollen wir, indem wir anderes übergehen, uns beeilen hinzuzufügen, daß die Schrift eine tüchtige Leistung ist, die eindringendes Studium, große Belesenheit und Orientiertheit, eine bedeutende Begabung ihres Verfassers und auch eine große Hochschätzung des heiligen Thomas zeigt. Vielleicht wäre ihr eine gedrängtere Kürze vorteilhaft gewesen.

Innsbruck.

*J. Donat S. J.*